

Die wahre Geschichte der Treisberger Kühlschränke

Von Wolfgang Ettig



Erschienen in:
Schmittener Nachrichten
-Schmittener die Feldberggemeinde-
2/2020

Die wahre Geschichte der „Treisberger Kühlschränke“

Von Wolfgang Ettig

Wer im Usinger Land auf Treisberg zu sprechen kommt, hört oft die Bemerkung: „Das war doch die Gemeinde, in welcher jeder Haushalt einen Kühlschrank geschenkt bekam!“ Darauf folgt dann meist noch ein Hinweis auf den Reichtum sowie die ehemalige Steuerfreiheit in der Gemeinde. Oft wird diese Geschichte mit der kommunalen Gebietsreform im Jahre 1972 verknüpft, als man in Treisberg nicht sonderlich von dem Gedanken getragen war, zukünftig in einer Großgemeinde aufzugehen. Im umliegenden Volksmund munkelte man seinerzeit: „...die Drasbejer hawwe noch schnell ihr Gemaakass off de Kopp gehaue, Feldweech geteert un Kühlschrank für ihr Leut‘ gekaaft!“

Zugegeben, das Schlaraffenland hatte einen Namen: TREISBERG. Zwar flossen hier nicht statt Wasser Milch, Honig oder Wein, aber die Dorfbewohner waren von der Gewerbe- oder Grundsteuer befreit, auch zahlte man nur einen Alibi-Betrag für das Trinkwasser. Steuern und Abgaben waren für die Treisberger ein Fremdwort. Einige Alte erinnerten sich ehemals noch daran, dass im Winter oft kostenlos Brennholz für alle ausgegeben wurde. Und ganz früher soll es sogar vorgekommen sein, dass jeder rechtmäßige Einwohner einen Obolus in barer Münze aus dem Holzverkauf bekam. Der Wald war die ertragreiche Geldquelle der Gemeinde. Die Erlöse legte man gewinnbringend, so einträglich an, dass sogar dem Altkreis Usingen ein Darlehen gewährt werden konnte. Ertragreich natürlich. Dann, im Jahre 1972, war es mit den Annehmlichkeiten vorbei, Treisberg wurde nach Schmitten eingemeindet. Für die Bewohner war diese Zwangsheirat ein Unglücksdatum, schließlich war der Ort als einziger der neun Gemeinden schuldenfrei. Doch bevor es soweit war, musste der Altkreis Usingen natürlich seine Schulden zurückzahlen. Die Begründung der damaligen Gemeindevertreter: „...man beabsichtige noch einige dörfliche Baumaßnahmen“.

Die Geschichte der „Treisberger Kühlschränke“ liegt jedoch weiter zurück und liest sich wie folgt: Im Jahre 1956 war in der Region durch starken Windbruch sehr viel Holz angefallen, welches erfreulicherweise Gewinn abwarf. Somit war die Gemeindekasse gut gefüllt. Dies war nicht nur in Treisberg so, auch andere Gemeinden, wie Wüstems und Cratzenbach, konnten das durch den Sturm gefallene Holz lukrativ verkaufen. Seinerzeit diskutierte man in Treisberg darüber, ob ein externes Gemeindekühlhaus gebaut oder für jeden Haushalt ein Kühlschrank angeschafft werden sollte. Denn in dem im Jahre 1949 ohne jede Beihilfen errichteten „Gemaahaus“ (Dorfgemeinschaftshaus) war eine Gemeinschaftsgefrieranlage nicht unterzubringen. Die Entscheidung des Gemeinderates fiel daher auf die elegantere Kühlschrank-Variante. Wüstems hatte es vorgemacht.



Die Fäll- und Aufräumarbeiten nach dem Windbruch waren Schwerstarbeit. [Bild: Treisberger Archiv]

Je nach Familiengröße standen zwei Modelle zur Auswahl: Einmal der „praktische und wirtschaftliche Haushalts-Kühlschrank Bosch 125 S (125 Liter)“ zum Preis von 657,-- DM oder der „komfortable Bosch 170 SG mit Gefrierfach (170 Liter)“ zum Preis von 868,-- DM. Doch die Treisberger wären nicht die Treisberger, wenn sie beim Lieferanten in Frankfurt auf diesen Marktpreis nicht noch einen saftigen Rabatt herausgehandelt hätten. Satte 16% (plus

2% Skonto, die Gemeinde zahlte natürlich innerhalb angemessener Frist). So wurden dann für insgesamt 15.332,- DM dreiundzwanzig moderne Kühlschränke angeschafft und unentgeltlich an die Dorfhaushalte verteilt. Einige Familien hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf eigene Rechnung Kühlgeräte angeschafft, denen wurden selbstredend zum Ausgleich – man wollte niemanden benachteiligen – der Gegenwert in bar ausgezahlt.



Bosch-Prospekt aus den 1950er Jahren [Bild: Treisberger Archiv]

von Amtswegen verfügt, die Geräte nicht nur im Gemeindeeigentum zu belassen, sondern zusätzlich eine Benutzungsgebühr pro Familie von jährlich 46,- DM zur „Deckung der Verwaltungs- und Unterhaltungskosten sowie zur Bildung einer Erneuerungsrücklage“ zu erheben. Die Treisberger Dorfväter verfügten „der guten Ordnung“ halber den Gemeindebesitz der Kühlgeräte, hatten aber längst mit den Beschenkten vereinbart, dass diese etwaige Reparaturkosten sowie eine Neuanschaffung (in ferner Zukunft) selbst zu finanzieren hätten.

Die Hausfrau freute sich also über den Besitz dieses kostenlosen Luxusgutes und natürlich die Neuerung in der Küche, welche eine problemlose Kühlung und Konservierung von Nahrungsmitteln über einen längeren Zeitraum ermöglichte. Gegenüber den Familien in den Dörfern rundum empfand sie sich sogar als privilegiert. Plötzlich besaß man etwas, wovon Durchschnittshaushalte anderswo nur träumen konnten. Das Wiehern amtlicherseits wurde leiser und die streng von der Obrigkeit angeordnete Erhebung der Benutzungsgebühr verlief im Sande. Damit war die „Kühlschrank-Affäre“ endgültig erledigt.

Gleichwohl waren damals auch die Treisberger Kinder über dreiundzwanzig riesengroße Kartonagen glücklich, in denen die „Eisschränke“ angeliefert wurden, und mit denen sich vortrefflich Hütten und Unterstände bauen ließen. Beim ersten starken Regen war der Spaß freilich vorbei – die Kühlschränke in den Küchen taten indes noch lange Jahre ihren Dienst.

Damit war für die Treisberger Dorfväter die Sache zunächst erledigt. Wenn nicht die Lokalzeitung am 30. April 1956 in einem Artikel darauf aufmerksam gemacht hätte, dass die Gemeinde Wüstems aus Überschussgeldern ihres Gemeindewaldes jeder Familie des Orts einen Kühlschrank zur Verfügung gestellt hatte. Unvermittelt setzte sich das Räderwerk der Bürokratie, ausgehend vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden, Richtung Landratsamt Usingen in Bewegung. Von Amtswegen stellte man in Wüstems die „Unzulänglichkeit des Tuns“ fest. Cratzenbach und Treisberg, die unbedarft der guten Tat gefolgt waren, gerieten nun ebenfalls ins Visier der Obrigkeit.

Der Amtsschimmel begann laut durch das Weital bis hinauf zum Pferdskopf zu wiehern. Dem ehemaligen Bürgermeister wurden Fragen nach einem existierenden Gemeindevertreterbeschluss, dem Eigentumsvorbehalt, dem Aufkommen und der Regelung etwaiger Betriebs- und Instandhaltungskosten etc. gestellt. Schließlich wurde



Der letzte erhalten gebliebene „Treisberger Kühlschrank“ befindet sich im Archiv der alten Schule Treisberg.

[Bild: Autor]

Die sonderbaren Geschichten über den „Reichtum der Treisberger und ihre Kühl-schränke“ werden aber wohl immer wieder erzählt und noch eine Weile im Usinger Land überdauern.

© Wolfgang Ettig/Treisberg [Erschienen in „Schmittener Nachrichten“ 2/2020]

Für wissenschaftliche Zwecke der Heimatforschung, unter Angabe der Urheberschaft frei nutzbar, nicht jedoch kommerziell.

Autor: Wolfgang Ettig, Leiweg 22, 61389 Schmittener-Treisberg, Tel. 06084-959899.

Email: archiv@mein-treisberg.de, www.unser-usinger-land.de

Treisberg im Web: www.mein-treisberg.de